

Slenczka, Gerhard Sauter und Helmut Thielicke) und katholischen (Franz-Peter Sonntag, Heinz Schütte, Otto Hermann Pesch und Johannes Brosse-der) Theologieprofessoren aus der Bundesrepublik Deutschland und der DDR gehalten.

Absicht der Tagung war, den polnischen Zuhörern „ein möglichst unvoreingenommenes Lutherbild zu vermitteln“ (S. 7), und das ist allemal ein löbliches Unterfangen, vor allem in einem Lande, dessen Bevölkerung zu über 90 % der katholischen Kirche angehört und in dem die antilutherische Attitüde noch gar nicht so lange der Vergangenheit angehört, zuweilen (etwa in Gestalt von Kirchenbesetzungen) bis in die Gegenwart hinein nachwirkt. Hd.

ÖKUMENISCHE PRAXIS

Peter Lengsfeld (Hrsg.), *Ökumenische Praxis. Erfahrungen und Probleme konfessionsverschiedener Ehepartner*. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1984. 444 Seiten. Leinen DM 98,-.

Nehmen wir das Fazit voraus: ein dringend benötigtes, ein ökumenisch hilfreiches, ein methodisch einwandfreies Buch, dem man gerade wegen dieser Eigenschaften voraussagen kann, daß es einen schweren Weg vor sich hat. Das ist zum Glück bei vielen ökumenischen Praxisfeldern anders geworden. Auf dem hier in Angriff genommenen der konfessionsverschiedenen Ehe aber sind die Tugenden, die dieses Werk auszeichnen, erst bei wenigen erwünscht. In die Breite zieht man noch immer den verhüllenden Mantel der Liebe jener klaren Sichtung vor, die sich dieses Handbuch zur Aufgabe gemacht hat. Dabei ist die Sichtung hier keineswegs Selbstzweck. Sie wird vielmehr in der

Absicht unternommen zu überprüfen, 1. wie stichhaltig die Argumente sind, mit denen die „drei großen Volkskirchen“ (sic!) von konfessionsverschiedener Ehe abraten; und 2. wie sich die durch diese Argumente scheinbar legitimierende Praxis auswirkt. Unter beiden Perspektiven führen die vorgenommenen Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß es der Pastoral und Seelsorge auf dem eingeschlagenen Weg nicht nur nicht gelingt, die Gefahren abzuwehren, denen man entgegentreten zu müssen meint, nämlich der Instabilität der Ehen und der Kirchenentfremdung der Partner; sondern daß diese Art der Abwehr die vermuteten Gefahren eher verstärkt, ja sie nicht selten sogar auslöst.

Das Werk wertet eine Untersuchung aus, die vom Katholischen Ökumenischen Institut der Universität Münster in den Jahren 1977–81 durchgeführt und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell unterstützt wurde. In die Auswertung waren neben evangelischen Theologen auch Soziologen eingeschaltet, insbesondere Religionssoziologen. Das Werk steht in sachlicher und zeitlicher Nähe zu dem Abschluß des kath./luth./ref. Dialogs auf Weltebene „Die Theologie der Ehe und das Problem der Mischehe“ (1976), aber auch zur Abfassung des Studienbuchs „Ökumenische Theologie. Ein Arbeitsbericht“ (1980) und der darin entwickelten „Kollusionstheorie“.

Auf eine Einführung durch den Herausgeber und ein Kapitel über Problemstellung und Methode folgen in den beiden Teilen „Biographische Analysen“ (Helmut Geller) und „Thematische Analysen“ zu den Bereichen „Kirchenbild und Kirchenbindung“ (Erika Feighofen), „Abendmahl und Kommunion“ (Bernd Overhage) und „Einstellungen zur Beichte“ (Helmut Geller). Basis der

Analysen sind 50 Interviews, von denen zwei als Auftakt der biographischen Analysen vollständig wiedergegeben sind und danach unter den Stichworten „Vorgänge bei der Trauung und ihre bleibende Bedeutung“ und „Überfremdung und Verträge“ ausgewertet werden. Drei weitere Interviews werden bereits aufgeschlüsselt unter den Stichworten „Kirchlichkeit und Familienbindung“, „Wirkung kirchlicher Sanktionen“ und „Wandlungsprozesse“. Die übrigen Befragungen sind, teils individuell profiliert, teils auf bestimmte Charakteristika abstrahiert, in die thematischen Analysen eingegangen.

Vor allem die fünf vollständig mitgeteilten Fälle gehen unter die Haut. Zugleich ist ihre Analyse so sachkundig auf das verhängnisvolle, weil von den Beteiligten nicht durchschaute Ineandergreifen theologischer und nichttheologischer Faktoren ausgerichtet, daß deutsche Kirchenleitungen es für alle Vertreter in ökumenischen Kommissionen zur konfessionsverschiedenen Pastoral zur Pflichtlektüre machen sollten. Ebenso kann sich der Rezensent keine Vikars- und Priesterausbildung mehr denken, bei der die Teilnehmer nicht auf das Buch und seine Analysen hingewiesen werden.

Was schließlich die ökumenische Bedeutung der Untersuchung angeht, so muß diese gerade deswegen als sehr hoch veranschlagt werden, weil die Auswirkungen eines integralen Katholizismus (aber auch parallele Verfestigungen innerhalb des evangelischen Landeskirchentums) hier von einem katholischen Institut unter die Lupe genommen werden. Ein evangelisches Institut könnte dieselben Sachverhalte längst nicht so zentral und glaubwürdig ansprechen, ohne in den Verdacht zu geraten, den konfessionellen Frieden stören zu wollen.

Sein Ansatz und die Durchführung des Themas abseits der ausgetretenen Pfade konfessioneller Selbstlegitimierung machen das Werk trotz alles Bedrückenden, das darin begegnet, zu einem Lichtstrahl in seelische Landschaften hinein, in denen von der köstlichen Freiheit der Kinder Gottes über Jahrhunderte bisher wenig zu verspüren war, dafür aber um so mehr von den Kirchen verursachtes Mitleiden mit Christus zu erdulden war. Vo.

Peter Neuner, Kleines Handbuch der Ökumene. Patmos Verlag, Düsseldorf 1984. 184 Seiten. Kart. DM 24,80.

Der Verf., Professor für Fundamentalthologie an der Universität Passau, legt mit diesem Buch ein ökumenisches Kompendium aus katholischer Sicht vor, das aus Vorlesungen im Rahmen eines Kontaktstudiums und aus zahlreichen Vorträgen in seiner Eigenschaft als Diözesanbeauftragter für Ökumene erwachsen ist. Dadurch verbindet sich in diesem konzentrierten Aufriß ökumenischer Geschichte und Problematik beides: die praktische Bezogenheit auf die Situation der Gemeinde und die theologische Reflexion ökumenischer Vorgänge und Zielsetzungen. Seine Tätigkeit hat den Verf. auch „spontane und mehr oder weniger organisierte ökumenische Kreise“ kennenlernen und spüren lassen, „wie sie um ihren Platz in den Kirchen ringen... Diese unruhigen ökumenischen Kreise sind es, auf die ich, jedenfalls in unserer Situation in Mitteleuropa, vor allem meine Hoffnungen für die Zukunft des Ökumenismus setze. Ihnen möchte ich dieses Buch zueignen“ (Vorwort).

Vorrangiges Ziel des Verf. ist, den Lesern – Studenten, Pfarrern, Lehrern, aber ebenso Nichttheologen – unerläß-